Medienrhetorik

Konzis heisst konzentriert und präzise antworten

Lernen von Profis. Franz Fischlin, der «Tagesschau»-Moderator des SRF zeigt bei folgenden Antworten, mit welcher Technik eine Aussage kurz und dennoch mit einem konkreten Beispiel auf den Punkt gebracht werden kann.

Text: **Marcus Knill*** Bild: **Keystone**

INTERVIEW:

TV-STAR: Sie sind nicht nur «Tagesschau»-Moderator, sondern auch Jurypräsident des CNN Journalist Award. Wofür sind Auszeichnungen wie diese gut?

FRANZ FISCHLIN: Sie sollen motivieren. Es ist uns wichtig, dass Journalisten ihre Arbeit mit Herzblut und Idealismus betreiben. Wir überlegen, was für ein Zeichen wir setzen wollen: Zeichnen wir jemanden aus, der Hals und Kopf riskiert für eine Geschichte? Oder einen, der jahrelang an einer Story recherchiert? 2014 haben wir einen Journalisten nominiert, der sechs Jahre lang über Zwangsprostitution recherchierte, ehe er alle Fakten hatte. Imponierend.

Letzteres ist heute wohl eher selten. Sie sind seit 25 Jahren im Beruf – was ist die extremste Veränderung in den Medien?

Das Tempo, in dem News sich verbreiten. Aber man darf der Geschwindigkeit nicht alles unterordnen. Die journalistische Leistung besteht darin, Hintergründe aufzuarbeiten und Mittel in Geschichten zu investieren, die gründlich recherchiert sind. Wir Medien werfen anderen vor, dass sie Doktorarbeiten abschreiben, tendieren aber zu ähnlichem Verhalten. Zu oft wird einfach das Prinzip Copy-and-paste angewendet.

Was macht die SRF-«Tagesschau», um sich von anderen abzuheben?

Das Publikum ist meist vorinformiert. Wir müssen also Mehrwert liefern. Mit Einordnung, Hintergründen, Schwerpunkten. So widmen wir der Ukraine schon mal die Hälfte der Sendung, bringen drei, vier Beiträge plus Expertenmeinungen und Schaltungen zu Korrespondenten. Offenbar wird das geschätzt. Der Marktanteil der Hauptausgabe beträgt über 50 Prozent, eine Traumquote auch im internationalen Vergleich. Mitunter wird kritisiert, dass Reporter oft im Bild sind, weil sie sich zu wichtig nehmen. Das hat nichts mit Eitelkeit zu tun. Ich finde es gut, wenn man Autoren spürt. Uns erreichen täglich Hunderte Stunden an Agenturmaterial. Würden wir nur daraus Beiträge herstellen, kämen sie gleich daher wie bei anderen. Ist aber ein Journalist sichtbar vor Ort, gewährleisten wir damit Authentizität.

Newsformate bringen heute oft Beiträge, die eher zur Unterhaltung gehören.

Für die «Tagesschau» gilt das nicht. Wir bringen zu 80 bis 90 Prozent Beiträge, von denen wir wissen, dass es Topthemen sind, die relevant sind, national oder auch international Schlagzeilen machen. Aber es darf Platz für anderes haben. Wir beenden Sendungen oft mit Sport-, Kultur- oder auch mal Tierthemen und geben dem Publikum so am Schluss ein Zückerchen mit (lacht).

Sind die Newsbilder brutaler geworden?

Durchaus. Zugenommen haben grauenhafte Szenen von Konflikten oder von Hinrichtungen und Folter, die bewusst schockieren wollen. Da stehen wir in der Verantwortung, zu entscheiden, ob man besser ein Symbolbild benutzt oder die Szenen gekürzt zeigt. Wir senden bereits mittags und frühabends, da schauen auch Kinder zu.

Auch Ihre eigenen?

Sie dürfen den Fernseher nicht allein einschalten und unsere Handys nur benutzen, wenn wir dabei sind. Wenn sie am Computer etwas googeln wollen, tun wir das gemeinsam. Letztlich gehts aber auch ums Grundvertrauen – darum, dass sie jederzeit zu uns kommen können, wenn sie etwas gesehen haben, das sie beschäftigt.

ANALYSE

Der Interviewer geht professionell vor. In der ersten Sequenz baut er die Eingangsfrage auf einer Plattform auf. Er will wissen, wofür Auszeichnungen gut sind. Fischlin beantwortet die Frage eindeutig. Auszeichnungen sollen motivieren, und er schildert detailliert, wie die Jury arbeitet. Er fügt ein konkretes Beispiel an, ein Preisträger hat über die Thematik Zwangsprostitution sechs Jahre recherchiert. Die Antworttechnik ist einfach: Ein Aspekt wird detailliert beleuchtet und damit für die Zuhörer nachvollziehbar.

Nachdem der Interviewer darauf hingewiesen hat, dass heute kaum mehr lange recherchiert wird, will er wissen, was sich während der letzten Jahre in der Medienlandschaft am meisten verändert hat.

Bei dieser Antwort verweist Franz Fischlin

* Marcus Knill (www.knill.com) ist Experte für Medienrhetorik. Er ist auch Autor des bekannten virtuellen Buches www.rhetorik.ch.

TV-Moderator Franz Fischlin.

aufs Zeitproblem Kürze/Tempo und verdeutlicht die Gefahr des Copy-and-paste im Journalismus. Durch das Beispiel der Plagiate bei Doktorarbeiten können die Leser das Problem «Schreiben unter Zeitdruck» ebenfalls besser nachvollziehen. Die Antworttechnik Fischlins: EIN Aspekt wird mit EINEM Vergleich greifbarer gemacht.

Bei der dritten Frage, was die Schweizer «Tagesschau» mache, um sich abzuheben, antwortet Franz Fischlin ausführlicher, er muss mehrere Aspekte erwähnen. Auch hier liefert der Profimoderator zu jedem Punkt konkrete Ergänzungen.

Das Schweizer Fernsehen bringt MEHRWERT dank: Einordnung, Hintergrundinformationen und Schwerpunkten. Es folgt ein Beispiel vom Schwerpunkt Ukraine mit vier Beiträgen von Experten. In einer Vorwegnahmetaktik entschärft Fischlin den oft gehörten Vorwurf, Reporter würden sich zu wichtig nehmen, mit dem Argument, dass im Unterschied zu Agenturmeldungen ein Reporter vor Ort viel mehr Authentizität vermittelt. Das leuchtet ein. Der Vorwurf, die «Tagesschau» beinhalte zu viel Unterhaltung, wird unmittelbar mit einem NEIN gestoppt, gefolgt von der Technik, einen Sachverhalt zu beschreiben und mit einem konkreten Detail, einem Vergleich oder Beispiel nachvollziehbar zu machen.

Den Vorwurf kontert Fischlin mit dem Hinweis, dass 80 bis 90 Prozent Topthemen seien, die Schlagzeilen machen würden. Die Unterhaltung sei nur noch das Zückerchen (als Analogie). Dann nennt Fischlin beliebte Themen, die am Schluss gebracht werden, wozu Sport-, Kultur- und auch mal Tierthemen gehören. Die Frage, ob die Newsbilder nicht brutaler geworden seien, beantwortet der «Tagesschau»-Moderator eindeutig mit Ja und nennt Beispiele, die bewusst machen, wie verantwortungsvoll die Redaktoren mit solchen Bildern umgehen müssen, zumal tagsüber auch Kinder vor dem Bildschirm sitzen. Die Frage, wie er es als Familienvater mit den eigenen Kindern halte, beantwortet Fischlin mit einer konkreten Schilderung aus dem Alltag in seiner Familie. Diese Sequenz stärkt seine Glaubwürdigkeit.

KOMMENTAR

Eine Antwort, die kurz und zugleich konkret sein soll, kann mit einer bewährten Technik gemeistert werden. Franz Fischlin demonstrierte sie in seinen Aussagen: EIN Gedanke, EIN Argument wird mit EINER konkreten Geschichte, EINER Analogie oder EINEM Beispiel gekoppelt und wird dadurch besser verstanden. Nach dem Prinzip: EINE Aussage wird KONKRETISIERT.

Ich verwende bei dieser Technik die Analogie mit dem «Fleisch am Knochen», wobei mit FLEISCH das Bild, das Beispiel oder die Geschichte und mit dem KNOCHEN die Botschaft, das Argument oder die Kernaussage gemeint sind.

FAZIT

Alles ist eigentlich schon längst da gewesen! Schon vor vielen Jahren lernten die Kinder, dass in der Kürze die Würze liegt! Dem ist nichts hinzufügen, ausser: Was wir wissen, vergessen wir leider unter Zeitdruck immer wieder.